

Im «Freiraum Zentrum» entstanden Bilder à la Monet, Turner und van Gogh

Geisterwelt und Kunst

FLURLINGEN. Trance-Malerin Maria Gertrudes Coelho hat in weniger als einer Stunde acht Gemälde in den Stilen grosser Künstler gemalt.

VON JURGA WÜGER

Die brasilianische Trance-Malerin Maria Gertrudes Coelho ist in spirituellen Kreisen bestens bekannt. Im Flurlinger «Freiraum Zentrum», das vor 21 Jahren gegründet wurde und heute von Renate Amstutz Weber und Wolfgang Weber geleitet wird, malte sie in medialem Trancezustand mit den Fingern und Handflächen acht Ölgemälde in atemberaubender Geschwindigkeit.

Zu Beginn des Abends hiess Wolfgang Weber alle «mit Körper und ohne» Gekommenen herzlich willkommen. Kurz darauf übergab er das Wort Oliver Sprenger, einem Religionswissenschaftler aus Zürich, das Wort. Spengler besuchte Coelho in Brasilien, setzte sich mit ihren Projekten auseinander, stellte sie vor und agierte an diesem Abend als Dolmetscher.

Kontakt aus der Geisterwelt

Coelho, geboren 1948 in Brasilien, ist seit ihrer Kindheit medial begabt. Sie war als Juristin bei der brasilianischen Zentralbank tätig, 1981 gründete sie in das «Recanto da Paz» («Ort des Friedens»), ein geistiges Zentrum, das sich der ärmsten der armen Kinder Brasiliens annimmt. Am 28. Februar 1996 ging es los: Das Geistwesen «Joseph» meldete sich aus dem Jenseits und bat Coelho als Medium zu agieren. Sie willigte ein und wurde von ihm unterrichtet. Drei Monate später beherrschte sie die Technik der Ölmalerei. Erst später erfuhr sie seinen vollen Namen: Joseph Mallord William Turner, der talentierte englische Maler aus dem 18. Jahrhundert. Diese Begegnung mit dem Jenseits beschreibt sie ausführlich in ihrem Buch «Joseph Turner und ich». Die Gründung der Stiftung Jerônimo Mendonça ist in enger Verbindung mit dem Geistwesen zu sehen. Der Erlös geht an diese Stiftung.



In tiefer Trance überbringt sie Botschaften aus der geistigen Welt: Die medial begabte Brasilianerin Maria Gertrudes Coelho (links) mit ihren Gefährtinnen.

Bilder: Jurga Wüger

Es ertönt Beethovens «5.» – Musik, die das Medium in Trance versetzt. Mit geschlossenen Augen tastet Coelho die leere Leinwand ab, dann greift sie zu den Ölfarben und beginnt mit Fingern und Handflächen zu malen. Vor den Augen der Zu-



Solche Bilder sind entstanden.

schauer entstehen in weniger als einer Stunde acht Bilder à la Monet, van Gogh oder Turner. Coelho, die in der Realität keine Kunstausbildung genossen haben soll, malt schnell und sehr gut. Die Gemälde tragen, wenn auch nur ansatzweise, Malmerkmale der verstorbenen Kunstlegenden. Dann ist die Sitzung vorbei. Die Trancemalerin erwacht und bestaunt ihre Werke. Erst jetzt sieht sie das Resultat. Die Bilder werden am Ende der Veranstaltung zu erschwinglichen Preisen angeboten. Bisher hat sie gut 8000 Bilder in Trance gemalt. Die Session wurde mit «Vater unser» gestartet und mit einer Danksagung an Gott abgeschlossen. Diese Spiritualität hat ein christliches Fundament. Eine Haltung, die in Brasilien weit verbreitet ist.

Der Gedanke und die Ziele dahinter

Coelho und ihre Gefährtinnen wollen beweisen, dass es ein Leben danach gibt und, dass die Geister sich mitteilen können. Joseph Turner suchte sie als Medium aus

und fungiert als Organisator im Jenseits. Er wählt die Geister aus, die sich mitteilen möchten. «Alles dreht sich um die Liebe» sagt Coelho. «Wir wohnen im Paradies von Farben, Formen und Gefühlen. Wenn wir geboren werden, werden wir von diesem Paradies umarmt. Wir sind hier um lieben zu lernen sowie dankbar und nützlich zu sein.» Das Geistwesen «Joseph» umschrieb sie als einen systematischen Künstler, der Ordnung und Disziplin braucht. Zusammen mit Maria und Joseph «arbeiten» gut 15 Geister als Team. Diese Vorführungen verfolgen das klare Ziel zu helfen und die Jugendlichen durch Kunst zu moralisieren. Obwohl solche Geschichten und Anlässe einem Skeptiker ein misstrauisches Lächeln auf die Lippen zaubern und einen Gutgläubigen schaudern lassen, schwebt über diesen Abend ein Rest-Geheimnis, das man weder mit Glauben noch mit Logik erklären kann. Ob man tatsächlich den grossen Meistern beim Malen live zugeschaut hat, bleibt aussen vor gestellt. Eins ist jedoch sicher, es war etwas anderes, es war spannend, unterhaltsam und dazu noch für einen guten Zweck.